

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 102

Donnerstag, den 31. August 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der **Fleischverkauf** findet Samstag, den 2. September ds. Jrs., in folgender Reihenfolge statt:
1. Von 7—8½ Uhr Nr. 141—280 bei Gg. Peter Stein,
2. " 8½—10 " " 1—140 " " " "
3. " 7—8½ " " 421—600 " " " "
4. " 8½—10 " " 281—420 " " " "
5. Der **Wurstverkauf** findet nachmittags von 3 Uhr ab nur gegen Karten statt.

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Käden werden um 7 Uhr geöffnet.

Jede Ansammlung vor den Verkaufsstellen ist strengstens verboten und werden Zuwiderhandelnde bestraft.
Erbenheim, 31. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 der von dem Gouverneur der Festung Mainz erlassenen Verordnung vom 12. Juli 1916 (veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 81 vom 13. Juli 1916) betreffend Beschlagnahme der Fahrradbereifungen sind alle nicht zur gewerbemäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die sich bei Inkrafttreten dieser Verordnung oder während der Dauer ihrer Geltung im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind, vom 12. August ds. Jrs. ab beschlagnahmt.

Die beschlagnahmten Fahrraddecken und Fahrradschläuche können bis zum 15. September ds. Jrs. gegen Zahlung nachstehender Preise an die behördliche Sammelstelle — d. i. Bürgermeisterei des Wohnorts — abgeliefert werden:

Klasse a sehr gut	Decke 4.— M., Schlauch 3.— M.
" b gut	" 3.— " " 2.— "
" c noch brauchbar	" 1.50 " " 1.50 "
" d unbrauchbar	" 0.50 " " 0.25 "

Nach dem 15. September ds. Jrs. erfolgt die Entsorgung derjenigen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, für welche eine behördliche Genehmigung zur Weiterveräußerung nicht ausgestellt ist.

Eine Anmeldeung der beschlagnahmten Decken und Schläuche hat nach § 7 der Verordnung erst stattzufinden, wenn sie bis zum 15. September ds. Jrs. nicht abgeliefert sind.

Wiesbaden, den 21. August 1916.

Der Kreisausschuß f. d. Landkreis Wiesbaden.
Der Vorsitzende: v. Heimburg.

Wird mit dem Hinzufügen bekannt gegeben, daß die Abnahme an Wochentagen von 11—12 Uhr auf die Bürgermeisterei erfolgt.

Die Auszahlung der abgelieferten Gegenstände erfolgt später.

Erbenheim, den 23. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Eine größere Anzahl Gewerbetreibender und Firmen des hiesigen Kreises haben die nach der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 erforderliche Erlaubnis noch nicht nachgesucht. Mit Verweisung auf meine Bekanntmachung vom 17. vorigen Monats N. 2199 in Nr. 84 des Kreisblatts — Aufforderung Angehöriger — empfehle ich diesen Gewerbetreibenden und Firmen, diese Erlaubnis nunmehr unverzüglich bei mir nachzusuchen und auf die Vollständigkeit des Antrages bedacht zu sein, wobei ich darauf aufmerksam mache, daß diejenigen, die am 1. September noch nicht im Besitze der Erlaubnis sind, die polizeiliche Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen haben.

Wiesbaden, den 19. August 1916.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 25. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß im Laufe dieser Woche keine Kartoffeln mehr in Viehtrieb angenommen werden.

Erbenheim, 31. Aug. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen landwirtsch. Betriebsunternehmer, welche eine Veränderung, d. h. Zu- oder Abgang in ihren landwirtschaftlichen Betrieben haben, werden aufgefordert, dies bis zum 15. Sept. ds. Jrs. auf hies. Bürgermeisterei anzumelden.

Erbenheim, 31. August 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betrifft: Fahrradbereifung.

Termin zur Abnahme und Bezahlung der freiwillig abgelieferten Fahrraddecken und Fahrradschläuche ist auf Freitag, den 8. Sept., nachm. von 3—4 Uhr festgesetzt. Bemerkt wird, daß auch während des Termins noch Gegenstände abgeliefert werden können.

Erbenheim, 31. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Zur Förderung der Kenntnis der eßbaren Pilze, zwecks stärkerer Heranziehung der Pilze zur Volksernährung, finden auf Anordnung der Königl. Regierung Pilzwanderungen zum Auffuchen und Bestimmen der eßbaren Pilze statt. Die Leitung der Wanderungen ist dem Lehrer Faust in Dohheim übertragen. Die für die dortige Gemeinde in Betracht kommende Wanderung findet am Freitag, den 1. Sept. d. J. statt. Treffpunkt 10½ Uhr vormitt. am Bahnhof Auringen-Medenbach. Mundvorrat, Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen.

Wiesbaden, 28. August 1916.

Der königliche Landrat.
von Heimburg.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht und zur zahlreichen Beteiligung empfohlen.

Erbenheim, 31. August 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 3. August 1916 findet am Freitag, den 1. Sept. eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt.

1. Wer mit Beginn des 1. September 1916 anzeigepflichtige Vorräte in Gewehrarm hat, gleichgültig, ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen auf dem vorgeschriebenen Fragebogen anzuzeigen. Welche Lebensmittel anzuzeigen sind, ergibt sich aus dem Fragebogen.

Die Erläuterungen auf der Rückseite des Fragebogens sind zu beachten.

Zwecks Anzeige der vorhandenen Vorräte werden vom Bürgermeisterei Fragebogen zur Verfügung gestellt. Dieselben müssen abgeholt, eventl. können sie auch gleich am Platz ausgefüllt werden. Am 1. und 2. September sind sämtliche Fragebogen ausgefüllt abzuliefern.

2. Wer keine anzeigepflichtigen Lebensmittel in Gewehrarm hat, ist verpflichtet, Fehlanzeige unter Benützung des Bordrucks abzugeben.

3. Wer vorsätzlich die ihm nach §§ 5, 7 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer der Vorschrift des § 13 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht, eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm nach §§ 5, 7 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Die gemachten Angaben können jederzeit durch polizeiliche Durchsuchung von Wohnungen oder Vorratsräumen und durch polizeiliche Einsichtnahme von Geschäftsbüchern und Geschäftsaufzeichnungen des zur Anzeige Verpflichteten nachgeprüft werden. Von dieser Verfügung soll da, wo sie der Behörde erforderlich erscheint, ohne jede Rücksichtnahme Gebrauch gemacht werden.

Erbenheim, 25. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Wiesenbesitzer werden aufgefordert, die üblichen Wege an ihren Grundstücken frei zu machen.

Erbenheim, 26. August 1916.

Das Ortsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, den 1. September ds. Jrs. nachmittags 2 Uhr werden die Zwetschen von 7 Bäumen, der Gemeinde gehörig, im Distrikt Sebling versteigert. Zusammenkunft im Grabenweg.

Erbenheim, 31. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 31. August 1916.

Die ungenügende Schweinemästung. Vom Bund Deutscher Viehhändler ist dem Zentralviehhandelsverband eine Nachricht zugegangen, wonach aus dem ganzen Reich von den Viehhändlern darüber klagt wird, daß namentlich die kleineren Schweine von denen im Frieden die Viehhändler regelmäßig Mastschweine laufen konnten, noch in den letzten Tagen auf alle Vorstellungen, die Schweinemast im alten Umfang wieder aufzunehmen, antworteten, daß sie sich die unendliche Mühe der Mast nicht machen wollen, weil die Schweine ja doch, und hauptsächlich vor Abschluß der Mast enteignet würden. Der Zentralviehhandelsverband sieht sich infolgedessen veranlaßt, nochmals die Kommunalverbände, insbesondere aber die Gemeindevorsteher dringend zu bitten, eine erneute Aufforderung zur Ausdehnung der Schweinehaltung und Schweinemast ergehen zu lassen mit dem Hinweis, daß die Wünsche der Mäster, bezüglich der Erhaltung ihrer Bestände und der Ausmästung, wie auch der Hauschlachtung, im weitestgehenden Maße Berücksichtigung finden werden. Es wird im Lande nur durch unermüdete, mündliche Ausklärung und vorbildliches Verhalten auf diesem Gebiete etwas erreicht werden können, da die offiziellen Bekanntmachungen von den Besitzern kleinerer Betriebe und von landwirtschaftlichen Arbeitern nicht gelesen oder geglaubt werden. Wir haben im Frieden jährlich etwa 22 Millionen Schweine in schlachtreifem Zustande verbraucht und ohne Mitwirkung der kleinen Zucht- und Mastbetriebe ist für die kommende Zeit gar nicht daran zu denken, daß wir wenigstens die Hälfte des früheren Verbrauchs, also etwa 10 Millionen Schweine jährlich heranmästen können.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.

* Austreiben lassen. In der jetzigen Zeit, wo auch das kleinste und Wenigste zusammengehalten werden muß, hört man von Besitzern von Obstbäumen, daß Mengen von Obst in ganz unreifem Zustande von Obstbäumen abgenommen werden. Dieses unreife Obst kann fast zu keinem Zweck Verwendung finden; auch wenn es gekocht wird — außer als Gelee, wenn man Zucker hat — gibt es ein fast wertloses und saures Produkt. Dieses Obst würde, wenn es bis zur Baumreife an den Bäumen bliebe, nicht nur in der Güte, sondern auch im Gewicht ein ganzes Teil zuwachsen. Die Landwirtschaftliche Zeitschrift für Elbsch-Lothringen schreibt: Wir müssen namentlich dieses Jahr Vorräte sammeln für den Winter. Bei vielen Erzeugnissen trägt die gute Ausreise viel dazu bei, daß sie sich besser aufbewahren, so bei unserem Hauptnahrungsmittel, der Kartoffel. Je reifer sie ist, desto besser wird sie sich bis in den Sommer hinein aufbewahren lassen. Man kann es deshalb beinahe nicht für möglich halten, daß es Landwirte gibt, welche jetzt schon späte Kartoffeln ausmachten, um etwas höhere Preise dafür zu erhalten. Solche zu früh ausgemachte Kartoffeln sind schlecht im Geschmack, brauchen viel Fett, um sie schmackhaft zu machen, und faulen leicht bei der Aufbewahrung. Dasselbe gilt von dem zu früh abgeernteten Obst. Es war uns soeben Gelegenheit geboten, Zwetschen zu sehen, welche waggonweise an eine Konfervenfabrik geliefert wurden, die noch ganz unreif, nicht einmal ausgewachsen waren. Wie kann nur ein Verkäufer solche Ware annehmen. Das Obst muß ja zum Versand etwas vor der Reife geerntet werden. Unreifes Obst braucht aber viel Zucker, um es ge-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Kartoffelkraut.

Der frühere Landwirt und Dampfmühlensbesitzer Albert Weglaff-Ern schreibt: „Ich schnitt das Kartoffelkraut zunächst mit zwei Messern zu Häcksel, tat diesen in einen Kartoffeldämpfer, schüttete Viehsalz hinzu, goß Wasser auf und ließ die ganze Masse durchdämpfen. Auf 1 Zentner des Krauts kann man ein Viertelpfund Viehsalz nehmen, etwas mehr schadet auch nicht. Nach dem Dämpfen ließ ich das Wasser ab und reichete den Kühen das derart zubereitete Kartoffelkraut. Schon beim Eintritt in den Stall wurden die Kühe durch den angenehmen Geruch des Krauts angeregt, daß sie ordentlich darnach langten. Ich ließ jeder Kuh einen Teil einschlucken, und im Ru war alles verzehrt. Andern Tags reichete ich den Kühen die doppelte Menge. Nachdem ich mich auf diese Weise überzeugte, daß den Kühen das zubereitete Kartoffelkraut als Futter gut bekam und auch gern genommen wurde, fütterte ich damit auch die Färsen, die nach der Fütterung gut genährt ausliefen. Der dem Kartoffelkraut anhaftende Nachgeschmack wird durch das Dämpfen mit dem Zusatz des Viehsalzes völlig beseitigt. Damit von dem Kartoffelkraut nicht viel verloren geht, ist es ratsam, dieses erst bei der Kartoffelernte zu verwenden. Wässern gewinnt man die doppelte Menge, als wenn es vorher abgemäht wird. Ueberdies können auch die Stolonien zum Verfüttern benutzt werden, denn das Dämpfen in gedachter Art nimmt diesen allen Schmutz und Nachgeschmack; das Vieh frisst sie ebenförmig. Das Kartoffelkraut muß vor dem Dämpfen getrocknet und möglichst trocken aufbewahrt werden. Falls es nicht recht trocknen sollte, kann es auch schon vor dem Dämpfen auf dem Lager mit Viehsalz bestreut werden. In diesem Falle erübrigt sich der Zusatz des Salzes beim Dämpfen. — Ich werte 1 Zentner Kartoffelkraut dem Nährwert nach gleich 2 Zentner Heu. Da es zudem eine feste Masse bildet, wird das Vieh auch eher gefättigt. Die Unschädlichkeit dieser Fütterung kann ich gewährleisten, wenn so verfahren wird, wie ich ausführte.“

Rundschau.

Deutschland.

(?) Merkwürdig. (3b.) Anfangs August wurden den versammelten Herstellern von Marmelade, Obstkonfitüren und anderen Obstkonserben durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst bekanntgegeben, daß mit der weiteren Herstellung von Marmelade I (Einfachmarmelade), für die im Vorjahre kein Höchstpreis festgesetzt worden war, nicht gerechnet werden dürfe. Aber bereits am 16. August wurden Höchstpreise für sieben Sorten Einfachmarmelade neuer Ernte bekanntgegeben. Was mag da hinter den Kulissen vorgegangen sein, oder mußte vielleicht darauf Rücksicht genommen werden, daß die neue Pflaumenmarmelade bereits fertig ist?

— Vor Saloniki. Wie gemeldet wird, sind die Verluste der zweiten serbischen Brigade bei Florina so außerordentlich schwer, daß das serbische Kontingent vorläufig aus der Kampffront genommen werden mußte. (3b.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist eine wesentliche Veränderung der Lage nicht eingetreten. Schwächliche Uebergangsversuche der Russen über die Duna, wohl nur Vortäuschungen ernsthafter Angriffsabsichten, mißglückten gänzlich. Dagegen konnten die Unsrigen bei Kijel, nördwestlich von Luch, bis in die dritte feindliche Linie vorstoßen. (3b.)

Wären die Russen wirklich so fest von ihren Erfolgen überzeugt, so hätten sie auch jetzt die Kämpfe ohne weiteres fortgesetzt und schoben nicht erst wieder eine längere Kampfs- und Ruhepause ein.

(!) Karpathenkämpfe. In der Südbukowina wurden die Kämpfe fortgesetzt und die dort stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen machten in nördlicher und östlicher Richtung weitere Fortschritte. Bei der Schwierigkeit des Geländes und dem hartnäckigen Widerstande der Russen können die Geländegewinne nur

verhältnismäßig gering sein und werden immer erst nach einiger Zeit deutlich in die Erscheinung treten. (3b.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Man will uns an den Brennpunkten des westlichen Kriegsschauplatzes beschäftigen, um unsere Kräfte auseinander zu halten, und um uns zu zerreiben. Dafür werden immer neue Divisionen geopfert: an der Maas 66, an der Somme 60. Wir müssen mit einer Fortdauer dieser Anstrengungen rechnen.

!! Grauenhaft. Es gibt in einem Raume von mehr als dreihundert Quadratkilometern keine Orte mehr. Es gibt kein Ackerland mehr, die fruchtbare Narbe ist unter den Sand geschossen. Man kann diese Felder nicht mehr bestellen. Niemals mehr. Wenn auch wieder Humus aufliegt und wenn wieder der Grasame Nahrung finden wird. Man wird kein Vieh auf dieses zerstörte und tödliche Terrain treiben können, es wird keiner von all den vielen Bauern, die diese Scholle verlassen mußten, zurückkehren, ohne mit Entsetzen wieder aus diesem Lande zu fliehen, das er liebte, weil es ihn ernährte. (3b.)

2000 Prozent.

Von der „Kreuzzeitung“ wurde letzthin ein Bucherfall aufgedeckt, in dem Militärleiderabfälle je Zentner zu 7,50 gekauft, dann zu 70 Mk. und ein zweites Mal zu 170 Mk. weiterverkauft waren. Zur Aufklärung über die näheren Umstände hatte sich der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen an eine Reihe Lederabfallfirmen gewandt. Wie man in diesen Kreisen über die enorme Vertenerung denkt, die letzten Endes die schuldverschleißenden Verbraucher trifft, geht aus folgendem Antwortschreiben eines Großhändlers, der Kommissar des kgl. Kriegsministeriums, Abt. Kriegsbeute, ist, hervor:

„... In den Monaten April bis Juli haben die Preise für derartige (von Bekleidungsämtern im Voraus auf drei bezw. sechs Monate verkaufte dritte Sorte Sohl- oder Bacheleber) Abfälle auf den Submissionen bei den Aemtern eine Erhöhung von 1000 bis 2000 Prozent erfahren. Ich halte diese Preiserhöhungen für gerechtfertigt, weil (!) die Hersteller von Kriegsschuhen bei den billigen Lederpreisen enorme Gewinne erzielt haben und weil durch die jetzigen hohen Preise dem Fiskus durch die Bekleidungsämter wenigstens ein Teil dieser Gewinne zufällt.“

Eine so schamlose Ausnutzung der Kriegskonjunktur wird hoffentlich von der Heeresbehörde durch genaue Umfassung, Gewinn- und Vorratssprüfungen aller beteiligten Geschäfte auch mit rückwirkender Kraft schonungslos geahndet werden. (3b.)

Europa.

— Oesterreich-Ungarn. (3b.) An der italienischen und mazedonischen Front hat verhältnismäßig Ruhe geherrscht. Der italienische Angriff ist noch nicht über das Wippachtal hinausgekommen, und an der mazedonischen Front haben die Verbündeten ihre neu gewonnenen Stellungen befestigt.

— Bulgarien. (3b.) Des Feindes großen Verluste an Toten, Gefangenen und Kriegsgerät zeugen von der schweren Niederlage des Gegners. Der Befehl der Bahnlinie Buldruma—Demir-Hissar kommt eine große strategische Bedeutung zu, denn einmal stellt die Bahn die Verbindung mit dem Hinterlande dar, und dann wird durch die Befestigung dieses Gebietes die Frontlänge bedeutend verkürzt, wodurch beträchtliche bulgarische Kräfte für andere Möglichkeiten frei werden.

— Rumänien. (3b.) Das ententefreundliche Blatt „Dreptata“ schreibt nämlich im Anschluß an die Besprechung der Wendung der Dinge in Mazedonien: „Wenn Griechenland weiter Neutralität bewahre, dann sei es nicht ausgeschlossen, daß Sarraills Armee vom Balkan verdrängt, und das Schicksal der Balkanstaaten auf dem Boden Griechenlands entschieden werde.“ Das ist die Erkenntnis, die offenbar auch in Griechenland und in Bulgarien herrscht. In Rumänien verfolgt man daher auch den Siegeszug der Bulgaren mit größter Spannung.

war es still, grabesstill in dem Stübchen, dessen Wände so viel Klagen und Seufzer gehört.

Nachdem alles Hausgerät verkauft war, siedelte das arme, einsame, junge Mädchen, dessen Herz schon so viel Prüfungen erduldet, in jenes Weißwarengeschäft über, für das es bisher zu Hause gearbeitet hatte.

Christines Chef verkaufte sein Geschäft nach kurzer Zeit, um ein größeres in Berlin zu erwerben.

Und was war aus Hans geworden?

Noch viele Wochen, nachdem er an jenem Weihnachtsmorgen die Glocken so deutlich gehört und sich gewünscht, daß sie ihm läuteten, lag er schwer krank da, ohne daß seine Eltern eine Ahnung davon hatten.

Seine kräftige Natur und die Stärke der unverdorbenen Jugend überwand den indessen endlich die Krankheit.

Als der fleißige Studiosus sein Examen „summa cum laude“ bestand, fand er in Berlin eine recht einträgliche Assistentenstelle, die ihm Zeit genug zum Fortarbeiten übrigließ und es ihm auch ermöglichte, durch Vorlesungen und Repetitionsturse genügend Geld nebenbei zu verdienen. Durch eine interessante Entdeckung auf dem Gebiete der sich zur Zeit kräftig entwickelnden organischen Chemie und eine auf jene bezügliche Schrift wurde sein Name in der Gelehrtenwelt bekannt und seine Hoffnung, in Kürze als akademischer Lehrer segensreich wirken zu können, sehr gestärkt. Außer der Ehre brachte ihm seine Entdeckung, die er Flug auszunutzen verstand, auch genügend klingenden Lohn ein.

In einem vielbesuchten Berliner Weinkelokal saß eine Gruppe junger Männer in eifrigem Gespräch beieinander,

— Griechenland. (3b.) S. It. hatten die Bulgaren die Salonikarmee der Entente, die den Barbar aufwärts gedrungen war, um den zusammenbrechenden Serben Hilfe zu bringen, vernichtend geschlagen und verfolgten sie in der Richtung auf Saloniki. Da geschah etwas Unerwartetes, etwas, für das die Kriegsgeschichte kein Gegenstück aufweist: das siegreiche bulgarische Heer, das mit Leichtigkeit den letzten Rest der damaligen englisch-französischen Hilfsarmee vernichten hätte können, hielt mit einem Ruck still. Die Verfolgung hörte auf und zwar an der griechischen Grenze. Das siegreiche Heer verzichtete offenbar mit Rücksicht auf die damals noch bestehende Empfindlichkeit und auf die Reste des alten Mißtrauens auf die volle Ausnutzung des Erfolges. Das war Mitte Dezember 1915.

— Türkei. (3b.) Der Vormarsch der Türken in Persien ist, im ganzen genommen, in gutem Fluß geblieben. Nur die nördlichste vorgetriebene Abteilung mußte sich



Zu den Kämpfen am Tigris

vor feindlicher Uebermacht wieder zur Grenze zurückziehen. Dies hängt offenbar mit den starken Kräfteentwicklungen der Russen am Kassee zusammen, aber dort brach sich ihr Gegenangriff nunmehr völlig. Die Türken sind wieder im Vordringen.

— Rußland. (3b.) „Ruskoje Slovo“ gibt eine Uebersicht über die Ergebnisse der ersten vier fleischlosen Tage in Moskau, die nur eine Preissteigerung bewirkt hätten. Eine weitere Preissteigerung für sämtliche Lebensmittel werde in den nächsten Wochen zu erwarten sein. Der Kampf der Regierung mit der Teuerung habe ihre volle kommene Hilfslosigkeit bewiesen. Viele Fabriken und größere Unternehmungen haben an das Ministerium Bittschriften gesandt, um ihre Arbeiter von den fleischlosen Tagen zu befreien, da sie sonst die schwere Arbeit nicht leisten können. Die Gesuche sind abschlägig beschieden worden.

— England. (3b.) Aus Dieppe wird berichtet: Von den aus der Front kommenden Offizieren wird die Mitteilung Lloyd Georges über verhältnismäßig geringe britische Verluste als eine friable Beschönigung sehr ernsthaft angesehen. In militärischen Kreisen wäre man sehr zufrieden, wenn endlich einmal der Schleier von einigen sehr bedenklichen Gehehnissen weggezogen und teilweise wenigstens das Mißlingen der englisch-französischen Angriffe erklärt würde. Sollte bis spätestens Mitte September nicht ein starker Erfolg errungen sein, dann würde es mit dem „doppelzähligen“ Lloyd George zu einer Auseinandersetzung kommen, die dem Kabinett Asquith ein Ende ohne Ruhm bereiten würde.

Aus aller Welt.

(-) Berlin. Die „Gesellschaft für Chirurgie-Mechanik“ in Berlin schreibt für wertvolle Neuerungen im Bau des künstlichen Oberschenkels drei Preise in Höhe von 3000, 2000 und 1000 Mark aus. Die Beteiligung an dem Wettbewerb ist jedem gestattet. Einsendungen bis spätestens 1. November dieses Jahres.

Des Lebens wilde Wogen.

3.

Es ging ihm eben wie so vielen anderen. Alle Schmutz- und andere Gegenstände des Barons, sowie die entbehrlichen Möbel, wurden verkauft. Dabei kam soviel heraus, daß die alten Leute einweilen zu leben hatten, und in der Stadt ein Stübchen mieten konnten.

Christine hatte bei der Kunde von ihres Verlobten Tod sofort ihre Stelle aufgegeben, um zu den Eltern zu reisen. Sie sah in allem eine Fügung des Himmels, der sich ihrer erbarmt und hoffte zuverlässlich, durch ihrer Hände Arbeit so viel verdienen zu können, daß ihre Eltern nicht zu Hungern brauchten. Ihre Schmutz- und andere Gegenstände hatte sie natürlich auch sofort verkauft.

Nun saß sie in dem niedrigen Stübchen, das sie mit den Eltern in einem alten, schmucklosen Hause bewohnte, und machte vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein kunstvolle Stickerien für ein großes Geschäft, das nicht gerade viel dafür bezahlte, aber doch pünktlich und sogar im Voraus.

Bittere Not pochte an die Tür und begehrte immer dringender Einlaß.

Christine lag dann wohl, von der Arbeit und von vielen Nachtwachen erschöpft, auf den Knien und flehte gläubigen Herzens zu Gott um Kraft und Hilfe. Und endlich sollte für sie und für die kranken Eltern die Erlösung kommen: der alte Schröder schloß die Augen und schlummerte hinüber in das Reich des Friedens und der ewigen Ruhe.

Etwa vier Wochen später folgte ihm seine Gattin; da

„Warum heute so nachdenklich, Doktorchen?“ fragte der behäbiger Philologe Hans Neupert, der träumend auf dem bunte Fenster mit den Malereien anstarrte und sich nicht an der Unterhaltung beteiligte.

Doktor Neupert hörte nicht auf das erregte Geplätsch seiner Gedanken waren weit, weit in der Ferne.

Das kam daher, als er aus dem Institut kam, hatte er eine gar seltsame Erscheinung gehabt.

Wie er, so recht in Gedanken an seine Arbeit versunken, dort drüben um die Ecke bog, wo das neue Waren- und Manufakturwarengeschäft von S. Hendel sich befand, stand plötzlich ein Weib vor ihm, das er in seinen Träumen so oft geschaut.

Christines Ebenbild war es.

Ueber diese Begebenheit grübelte Hans jetzt nach.

Nach seiner Meinung war Christine längst mit dem Baron verheiratet.

Er wußte von dessen Tode nichts, denn die Eltern hatten ihm denselben in guter Absicht verschwiegen.

Der kleine Philologe suchte die Achseln und antwortete:

„Ich weiß nur, daß man sie den „Lodigen Engel“ nennt. Ob sie noch einen anderen Namen hat, kann ich nicht sagen.“

Eines Tages aber traf Hans das Ehepaar Neupert auf der Straße.

Die beiden Leuten wollten zweifellos ein Ständchen das herrliche Frühlingswetter genießen, denn sie schritten dem nahen Tiergarten zu.

Mit wenigen Schritten hatte er den Gassen erreicht, er steht einige Sekunden voll banger Erwartung da, dann

Koblenz. Der Mörder, der das zwölfjährige Mädchen in Prohl umgebracht hat, ist festgenommen worden. In das hiesige Gefängnis eingebracht worden.

Hannover. Nun liegt das Ergebnis der Staatsanwaltschaft für das zweite Kriegsjahr im Bezirk vor, und dieses zeigt deutlich, was die Statistik der Straftätigkeit nur erst wahrscheinlich machte. Die Zahl der Verurteilten mit mehr als 3000 Mark Jahresstrafe hat sich nämlich trotz der so zahlreichen Einweisungen nur von 22 785 im Jahre vor dem Kriege auf 22 966 im Jahre 1914 auf 274 der Gesamtbevölkerung, vermindert. In Anbetracht der Einweisungen ist dieser Anstieg der Zahl der Verurteilten mit mehr als 3000 Mark Jahresstrafe in Wirklichkeit natürlich eine starke Verminderung der wohlhabenden Bevölkerung des Bezirks. Nur die Stadt Potsdam mit 3,86 Dreitausendmark-Jen. auf 100 Einwohner, der Rentnerbezirk Wiesbaden mit 2,74 und die Stadt Berlin mit 2,74 übertreffen Hannover in der Zahl der wohlhabenden Verurteilten.

Gallersleben. Ein merkwürdiger Fall hat sich hier zugetragen. Während eines Gewitters kletterte ein 12-jähriger Sohn des Maurerpoliers Willer an einem Mast der elektrischen Hochspannungsleitung empor, als plötzlich ein Blitz in den Mast einschlug. Der Junge fiel eineinhalb Meter tief herab und blieb im Gitter hängen. Den Draht hatte er noch nicht berührt, und der Blitz hatte den Weg durch den Eisenmast genommen. So kam der vorwichtige Knabe mit geringen Verwundungen und dem Schrecken davon; er konnte bald seiner gefährlichen Lage befreit werden.

Kleine Chronik

Am Balkan dauert der bulgarische Flügel an. Er hat am äußersten rechten Flügel noch weiter nach Westen in das südliche Albanien vorgedrungen. Dort wurde der Malissee erreicht. Damit ist der Keil, den die Bulgaren schon durch ihren Vorstoß auf Vukla und Kastrica zwischen das Ententeheer und Saloniki und die Italiener getrieben hatten, noch weiter erweitert. In der Mitte des mazedonischen Theaters haben die Bulgaren alle serbischen Gegenangriffe abgewiesen. (36.)

Töblichkeit. Die Pariser erzählen den Fall eines rassen Gefangenen, der, nachdem alle gewöhnlichen Mittel zur Bändigung versagt hatten, mit betäubendem Gas überführt wurde. Dabei kam es zu einer regelrechten Verzweiflung des Gefangenen, eines verwundeten algerischen Soldaten, der in einem Anfall von Wahnsinn aus dem Gefängnis entflohen war, sich nach dem Fort Montmartre geflüchtet und dort in einer Zelle verbarrikadiert war. Alles Zureden der Wärter, die Zelle zu öffnen, war vergebens, im Gegenteil: Der Soldat tobte und schrie den Tag und drohte, mit einer Hacke bewaffnet, jeden, der sich näherte, zu erschlagen, der versuchen wollte, sich ihm zu nähern. Man entschloß sich die Polizei zu einem „Gasangriff“. Man bohrte Löcher in die Tür und in die Wände und ließ aus einer besonders dazu angefertigten Pistole Gas in die Zelle, durch die dann der Töblichkeit in der Zeit derart betäubt wurde, daß er keinen Widerstand mehr leisten konnte.

Unlösbar. Am Eingang einer Pariser Kirche, so heißt es, „L'Éclair“, kann man den folgenden Anschlag sehen: „Durch die Goldgeldsammlung der Gemeinde dieser Kirche an die Bank von Frankreich abgelieferte Gold betrug sich auf die Gesamtsumme von 327 654 Francs.“ In Frankreich kein niedrigeres Goldgeld gibt als 10 Francsstück, zerbrechen sich alle Leute die Köpfe, die Gemeinde es möglich machen konnte, die zu der Gesamtsumme gehörigen 4 Francs in Gold abzuliefern. Die von der französischen Presse über diese merkwürdige Sammlung gemachten Witze vermochten nicht, das tatsächliche unlösliche Rätsel aufzuklären.

Unfreiwillig. Eine unfreiwillige Luftballonfahrt nahm am Orte Grube bei Senftenberg (D.-L.) der 12-jährige Sohn des Arbeiters Bertram. Bei Grube stieß dieser Tage ein in Jüterbog aufgelaßener Luftballon

eine Zwischenlandung vorgenommen und zwei Insassen ausgelegt. Als der dritte Insasse dann zur Weiterfahrt allein aufstieg, hielt sich an dem Seil der Knabe Bertram an, der das Signal „Loslassen“ überhört hatte. In kurzer Zeit befand sich der Ballon in einer Höhe von 1500 bis 2000 Metern, als der Ballonführer an dem Seil den kleinen unfreiwilligen Mitfahrer entdeckte. Infolgedessen nahm der Führer zwischen den Ortschaften Sedlitz und Sorno eine abermalige Landung vor, die glücklich vonstatten ging. Wie durch ein Wunder war der Knabe nicht herabgestürzt; beim Aufstieg hatte sich nämlich das Seil des Ballons um seine Arme gewickelt und so den Absturz verhindert. Dem Knaben ist weiter nichts zugefallen, als daß die linke Gesichtshälfte, der linke Arm und das Bein von dem Druck des Seils stark mitgenommen waren.

Gerichtssaal.

Raserei. Eine nicht alltägliche Diebstahlsgeheiß besaßigte das Danziger Schöffengericht, das gegen zwei Postauswärtigen wegen Amtsunterschlagung und Delinquenz verhandelte. Die beiden Mädchen arbeiteten in der Feldpostabteilung und hatten auch die unbestellbaren Feldpostpäckchen zu erledigen. Eines Tages kam ein Feldpostpaket zurück, dessen Umhüllung beschädigt war, so daß man den Inhalt, Bonbons, erkennen konnte. Das eine Mädchen konnte der Versuchung nicht widerstehen und eignete sich zwei Bonbons aus dem Päckchen an, von denen sie einen ihrer Kollegin gab. Die Manipulation mit dem Päckchen war aber bemerkt worden und die beiden Mädchen wurden unter Anklage gestellt. Vor ihrer Anstellung waren sie darauf hingewiesen worden, daß bei etwaigen Verfehlungen die strengen Gesetzesbestimmungen gegen Beamte in Anwendung kommen müßten. Das Schöffengericht verurteilte jetzt die Diebin zu drei Monaten Gefängnis, das andere Mädchen zu einem Tag Gefängnis, doch wurde beiden Verurteilten die Wohlthat der Strafaussetzung und eventuell spätere Begnadigung zugebilligt.

Doppelhe. Wegen Doppelhe und falscher eidesstattlicher Erklärung hatte sich der 39 Jahre alte Maschinen Schlosser Peter Br. aus Bonn gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war seit 1904 in Bonn verheiratet, die Ehe wäre aber wohl schon längst geschieden, wenn nicht der Krieg dazwischen gekommen wäre. Der Angeklagte kam, nachdem er ein Jahr an der Front gewesen war, krank nach Weiden in Sachsen in ein Lazarett. Er lernte dort eine 19-jährige Kontoristin kennen, auf ihr und ihrer Mutter Drängen machte er mit ihr eine Eheschließung. Dabei erklärte er dem Standesbeamten, er

sei Witwer, seine erste Frau sei tot. Die Strafkammer erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

Raubvögel und Bomben. Die zahlreichen im Kriege gemachten Beobachtungen über das Verhalten der Vögel gegenüber den verschiedenen modernen Explosionswaffen werden durch einen Bericht aus England bereichert, in welchem die merkwürdige Wirkung geschildert wird, die eine Bombe auf einen Raubvogel ausübte. Während auf einem Übungsplatz Bomben geschleudert wurden, senkte sich plötzlich ein Sperber herab und näherte sich in Perpendikelmotionen der Flugbahn der Bombe. Als die Flugrichtung des Projektils und die des Vogels einen rechten Winkel bildeten, erblickte der Vogel die Bombe, und im selben Augenblick lenkte er in höchster Eile auf sie zu und versuchte, sie erst von unten, dann von oben anzugreifen. In 300 Meter Höhe explodierte die Bombe, ohne dem Sperber Schaden zu tun, da sie keine Ladung enthielt. Aus dieser Beobachtung schließt man, daß die Raubvögel sich nicht von den Bomben schrecken lassen, sondern im Gegenteil durch sie angelockt werden, da sie in ihnen eine heransfliegende Beute vermuten. Allerdings scheint dieser Einzelfall noch nicht genügend, um eine solche Verallgemeinerung als vollkommen sicher erscheinen zu lassen.

Kitchener-Apfel. Die neueste Ehrung für Kitchener, die man sich in England ausgedacht hat, besteht seltsamer Weise darin, daß eine besonders beliebte Art von Äpfeln offiziell mit der Bezeichnung „Kitchener-Apfel“ belegt wurde. Inwiefern verborgene Zusammenhänge diese Apfel-taufe zu einem verständlichen Symbol machen, ist nicht zu ersehen, denn wenn auch diesen Äpfeln besonderer Wohlgeschmack und hervorragende Eignung zur Kompottbereitung zugesprochen wird, so kann man dadurch noch nicht begreifen, was diese an sich zweifellos vorzüglichen Eigenschaften mit der Person Kitcheners zu tun habe. Wie dem auch immer sei — der Kitchener-Apfel ist heute bereits vollständig und soll in diesem Herbst zu Ehren Kitcheners in besonders großen Mengen angepflanzt werden. „Lord Kitchener“, so versichert der „Daily Chronicle“, „ist allen anderen Apfelsorten weit überlegen und wird bald in der Belohnung. Dem Bahnhofsvirt Neugebauer in Nikolai (Obereschlesien), der im ganzen 155 000 Mark in Gold gesammelt und der Reichsbank zugeführt hat, ist vom Kaiser als Anerkennung dafür ein Briefbescheid aus schwarzem Marmor mit acht vergoldeten Zeilen und zwanzig Markstücken und dem Bildnis des Kaisers in Jubiläumprägung mit einem Anerkennungs schreiben zugegangen.



auf dem Rollen von Stoffen aller Art liegen. Da sich die Tür. —

Christine, seine Christine stand erdend vor ihm! Er rief nach Worten, doch nur das eine „Christine!“ über seine Lippen.

Da sieht ihn das schöne Mädchen groß an mit den blauen Augen, die noch entzückender geworden wie ihm scheint, und spricht in festem Ton: „Doch Neupert darf ich Ihnen einen Brief von dieser Art zeigen?“

Damit war Christine im Nebenzimmer verschwunden. Er rang nach Atem, aber in seinem Herzen regte sich ein seltsames, seltsames Gefühl.

Da reichte ihm Christine den Brief.

Er las — las noch einmal, und sagte dann mit einem Seufzer:

„Gott verzeihe dieser Lästertunge! Ein Dieb ist ein Dieb, aber ein Verleumder ist noch viel schändlicher.“

— Sollte dieser Brief an allem schuld sein?“

Gerade in diesem Augenblick lehrten Hendels, die sich eine ganz kurze Strecke fortgewagt, zurück, und erzählten nicht wenig, als sie ihr sitzendes Fräulein in ein seltsames Gespräch vertieft haben mit dem Herrn, der seit einigen Tagen durch sein häufiges Vorübergehen aufgefallen war.

Daß Hans stellte sich gleich als ein Landsmann und Bekannter von Fräulein Schröder vor, und bat um einige Erlaubnis, mit der jungen Dame einige Worte in der Stille im Vertrauen sprechen zu dürfen.“

geben, führte die Prinzipalin die jungen Leute in ihre „gute Stube“ und zog sich sofort diskret zurück.

Da gab es denn ein schier endloses Fragen, Erklären, Erzählen, Bedauern und schließlich ein wonniges Sichverstehen.

Nun ging Hans zu den guten alten Leuten, teilte ihnen mit, daß er sich mit Fräulein Schröder verlobt, und dankte ihnen herzlich für alle Liebe, die sie der schuldlosen Witze erwiesen. Den Eltern aber schrieb er sofort, der Himmel hätte es gefügt, daß er seine Geliebte wiederfinden sollte.

Gleichzeitig bat er, daß sie Christine bis zur Hochzeit zu sich nehmen möchten.

Schwerens Herzen sahen Hendels Christine einige Wochen später scheiden.

Doch sie gönnten ihr das Glück, das ihr beschieden war.

Bei der redlichen Lehrersfamilie, die sie mit offenen Armen als ihr liebes Tochterlein aufnahm, blieb Christine, bis sich das Laub der Bäume wieder färbte.

Da holte sie Hans, der inzwischen Privatdozent geworden war, als sein trauendes Weib in das neue, schöne Heim.

Dranken heulte der Sturm und der rauhe Winter zog ins Land, drinnen aber war's gemächlich, und in den Herzen der Glücklichsten strahlte hell und warm die Frühlingssonne der echten, wahren Liebe.

Schluss.

Die Ratten

Von Friedrich Ripp.

(Nachdruck verboten.)

1.

Wir saßen im Kaffee Wien-Berlin in Hannover und lauschten den Klängen einer ungarischen Zigeunerkapelle. Mein Freund Oskar Rathmann blies den Rauch seiner feinen Zigarette in die Luft und lächelte.

„Du“, hub er an, „mir fällt da ein sonderbares Erlebnis im Schupengraben ein.“

Ich habe bisher einen großen Abscheu vor Ratten gehabt, denn diese Tiere mit den ekelhaften, langen Schwänzen und den großen, unheimlichen Augen waren mir stets zuwider.

Im Schupengraben aber habe ich eine bessere Meinung von diesen vierbeinigen Gästen bekommen.

Es mochte so in der zweiten Hälfte des Monats August sein.

Die Franzosen hatten sich lange Zeit ruhig verhalten und wir merkten kaum, daß keine zweihundert Meter entfernt die feindlichen Stellungen waren.

Nichtsdestoweniger waren wir scharf auf dem Posten, da man den Franzmannern ja niemals trauen konnte und man darum vor Ueberraschungen nicht sicher war.

In einer sternklaren Nacht hatte ich die Wache. Alles war ringsherum ruhig und stille.

Meine Leute schliefen den Schlaf des Gerechten und über die Gräber wehte ein leiser Wind hin.

Fortsetzung folgt.

nuffähig zu bringen und würde in reifem Zustande größere Mengen abgeben. Es ist ein Verlust an Masse und an Zuckerstoff und beides haben wir nötig für den Winter.

Der 10. Gegner. Durch die Kriegserklärung Italiens an Deutschland ist die Zahl unserer Feinde auf neun angewachsen und durch die an Rumänien auf zehn. Deutschland steht im Kriege mit: Rußland seit dem 1. August 1914, Frankreich 3. August 1914, Belgien 3. August 1914, England 5. August 1914, Serbien 6. August 1914, Montenegro 6. August 1914, Japan 23. August 1914, Portugal 9. Mai 1916, Italien und Rumänien 28. August 1916. An Rußland, Frankreich, Serbien, Montenegro, Portugal und Rumänien hat Deutschland den Krieg erklärt, während ihm von den übrigen Staaten, Belgien, England, Japan, Italien der Krieg erklärt wurde.

Gefunden wurde am Wartturm an der Grenze Erbenheim-Kastel ein kleiner Handleiterwagen. Der Besitzer dieses Wagens wird aufgefordert, sich innerhalb 3 Tagen auf hies. Bürgermeisterei zu melden.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Freitag, 1. Sept.: In neuer Einrichtung: „Tannhäuser“.

Anf. 7 Uhr.

Samstag, 2.: „Graf Waldemar“. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 3.: „Carmen“. Anf. 7 Uhr.

Montag, 4.: „Erde“. Anf. 7 Uhr.

Dienstag, 5.: „Figaros Hochzeit“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 6.: „Die Fledermaus“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Freitag, 1. Sept., abends 7 Uhr: Neuheit! „Der Herr von oben“.

Samstag, 2.: „Der Herr von oben“.

Sonntag, 3.: „Der Herr von oben“.

Montag, 4.: „Die rätselhafte Frau“.

Dienstag, 5.: „Der Herr von oben“.

Mittwoch, 6.: „Will und Wiebe“.

Donnerstag, 7.: „Der Herr von oben“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. Aug. Im Sommergebet kamen unter beiderseits andauerndem bedeutendem artilleristischen Einsatz feindliche Unternehmungen am Tage in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe auf der Linie Ovillers-Pozieres und zwischen Guillemont und Maurepas, während anschließend bis zur Sonne und über diese hinaus bis in die Gegend von Chilly der sturmberaubte Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten wurde. Unsere Stellungen sind festlos behauptet. Nördlich von Ovillers-Pozieres haben unsere tapferen Truppen in schwerem Nahkampf die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder geworfen.

Rechts der Maas sind erneute, durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury und gegen unsere Stellungen zwischen dem Dorle und dem Chapitre-Walde abermals zurückgeworfen; südöstlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoß ganz zurückgeschlagen.

Nördlich des Ancrebaches und westlich von Mülhausen wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt, zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Sonne heruntergeholt, ein weiteres mußte bei Soyécourt innerhalb unserer Linien landen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Deutsche Truppen haben den Berg Rulul (nordwestlich von Zabie) gestürmt.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kriegserklärung der Türkei an Rumänien!

Konstantinopel, 30. August. Wie die „Agence Milli“ meldet, hat der Ministerrat gestern die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werkf.) 5.49 6.47 7.31 9.21 11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30 9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.15 12.28 1.38 2.31 (nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

Bernstein-Fussbodenglanzack nat.
Bernstein-Fussbodenglanzack-Farbe
Fussbodendöl, Fussbodendöl-farben, sowie streichf. Döl-farben in allen Tönen.

Carl Reil, Tischlermeister u. Baumaterialien,
Wiesbadenerstr. 22.

Mützen

in großer Auswahl sind wieder frisch eingetroffen.

Franz Hener.

Neugasse.

Konsum-Verein für Wiesbaden und « Umgegend »

G. G. m. b. H.

Büro und Kontrollager: Göbenstraße 17.

Die abgelieferten Spareinlagenbücher

können gegen Rückgabe der ausgestellten Quittungen auf unserm Büro abgeholt werden.

Der Vorstand.

Schutztaschen

für

Lebensmittel-Karten

empfiehlt

Wilhelm Stäger,
Papier- und Schreibwaren.

Dr. Grimmel, Langgasse 48

Spezialist für Haut- und Harnleiden
Wiesbaden

nur Sprechst.: Werktags 9¹/₂—11 und 3—4 Uhr.

Das Grasholen und Abnehmen von Hollunderbeeren

auf der Rennbahn ist bei Strafe verboten.

Renn-Klub Wiesbaden

G. G.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders

Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen
verkauft trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu
alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Friseur, Neugasse.

Maschinen-Presskohle

das beste und sparsamste für Dreschmaschinenbetrieb
empfiehlt

Paul Christ.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.



Ein Opfer dieses grausamen Weltkrieges wurde in den schrecklichen Kämpfen vor Verdun am 18. August mein geliebter einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Griesch

in einem Reserve-Infanterie-Regiment

im 30. Lebensjahre.

Erbenheim, 31. August 1916.

In tiefem Schmerz:

Frau **Christiane Griesch Wwe.**
Bernh. Scherer, 3. St. i. Feld.
Lina Scherer, geb. **Griesch**,
Heinrich Scherer.

Empfehle für die Kartoffelernte den neuen

Kartoffelrodepflug



Einfache Konstruktion, unerreicht in der Arbeitsleistung und Leichtigkeit.

Um allen Lieferungen rechtzeitig nachkommen zu können, bitte ich um möglichst frühzeitige Bestellung. Nur eine beschränkte Anzahl durch den Krieg geschaffene Einschränkungen fabriziert werden können.

Billiger Preis. — Zahlungsbedingungen nach Wunsch.

Chr. Göller,

Tel. 4514

Wiesbadenerstr. 18a.

Für den Feldpostversand

Marmeladendosen und Saftflaschen, Cartons
allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmostextrakt „Fruchtolin“, Zitronen-Himbeersaft, Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Saft und Bouillonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen, Formamin- u. Hybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salecylstreupulver, Salbe. — Gegen Ungeziefer: **Kausol Lang**, Anis-Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Futterkalk

zu haben bei

Georg Roos,
Neugasse.

Wohnung.

4 Zimmer und Küche
vermieten. Näh. im Verlag.

Eine Frau

sucht Monatsstelle. Näh.
im Verlag.

Baue Dein Brot selbst

Die weltberühmten Bäckerei-patent. **Sandwich** „Panzer“ sind vorzüglich steht bereits auch in Erbenheim eine Anzahl im Gebrauch. Katalog umsonst durch General-Vertr. **Emrich, Wiesb.**, Herberstr.

Empfehle:

Kondensierte Milch
Trocken-Vollmilch
Nestle's Kindermilch
Friedrichsd. Zwieback
ff. Aprikosen-Marmelade
Pa. Apfelfeile
Kunsthonig
Salat-Würze.

Sch. Schranke

Gartenstr. 3.

Beste Stückseife-Erbe

Für Wäsche und Handarbeit
Für gute Brauchbarkeit
Zähle 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.
Nach. Wenn zu viel, teilen
mit Bekannte. Deutsche
und Bahnstation angeben.

G. Seeling, Erbenheim